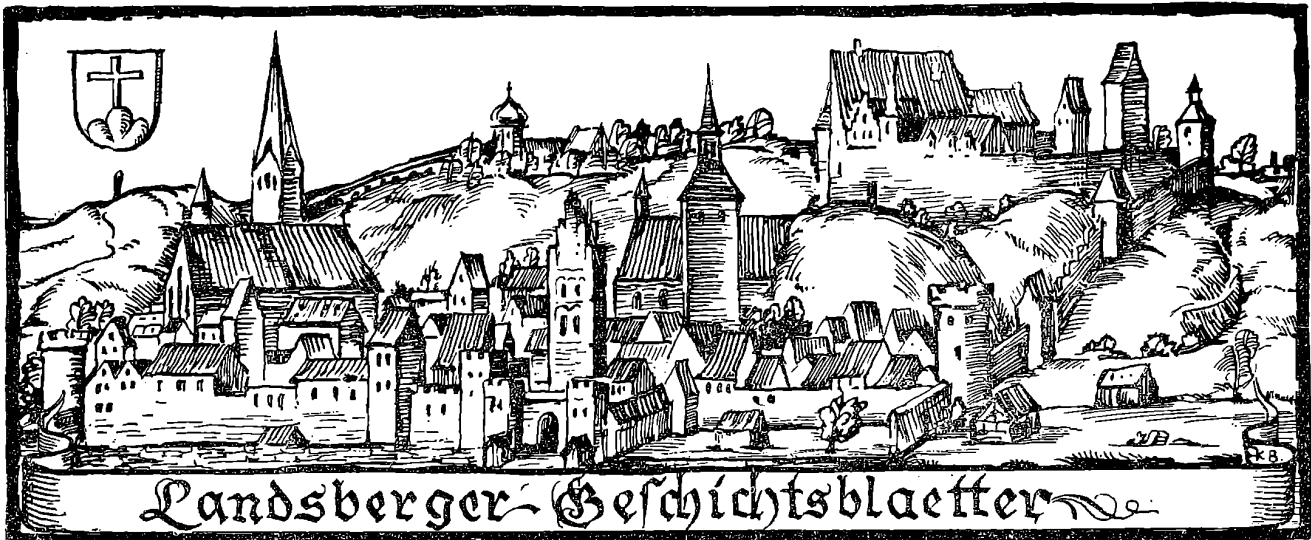




Illustrierte Monatschrift und Organ des „Historischen Vereins für Stadt und Bezirk Landsberg“.
Begründet v. Stud.-Rat u. Stadtarchivar J. J. Schöber + Landsberg. Schriftleiter: A. Emerich, Pfarrer, Huglfing.
Verlag: G. Berza, Buchhandlung, Landsberg. — Druck: Landsberger Verlagsanstalt M. Neumeyer, Landsberg.
Nachdruck — auch auszugsweise — nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet!

Nr. 6

33. Jahrgang

1936

200-Jahrfeier des Todes der Bäuerin Katharina Lichtenstern

Vortrag, gehalten am 3. Februar 1936, am Bauernjahrtag
von Anton Lichtenstern.

Es war am Bauernjahrtag des Jahres 1928, als unser allverehrter Herr Landesökonomierat Schmidt selig uns an Hand des alten Verkündbuches zurückführte in die früheste Zeit unserer Bruderschaft. Er verstand es wie wohl keiner, aus dem reichen Born von der Vergangenheit zu schöpfen, da er selbst ein Stück Vergangenheit in sich verkörperte. Er konnte aus eigenem Erleben der Vergangenheit zu uns sprechen; ein Leben lang gehörte er ja in vorbildlicher Treue und Anhänglichkeit unserer Bruderschaft an und heute gehört er leider auch schon zu all den vielen, von denen er damals das Wort sprach: „Der Tod hat dem Totenbuchführer die Arbeiten der Feder aus der Hand entwunden“. Bereits 1876 finden wir zum erstenmal seine Handschrift im Verkündbuch. — Viele Namen waren es, die er damals an unserem Geiste vorüberziehen ließ; Namen von Menschen, die einst den Platz einnahmen, an dem wir heute stehen. Jahrzehnte und Jahrhunderte sind dahingegangen seit den Tagen, an denen eine Hand all diese Namen hier niederschrieb. Wer kennt sie heute noch, wer denkt heute noch an sie, die vor Jahrhunderten lebten und starben? Wohl kein Grabstein nennt mehr ihre Namen, aber hier im alten Verkündbüchlein der Bruderschaft sind sie noch zum finden, hier werden sie alle Jahre wieder im Gedächtnis der Nachwelt lebendig, wenn die Bruderschaft ihrer aller beim Jahrtag im Gebete gedenkt. Ich möchte hier die Worte wiederholen, die ich vor zwei Jahren zu Ihnen in meinem Vortrag „Was unsere Bruderschaftslade uns erzählt?“ sprach: Es überkommt den Menschen ein seltsames Gefühl, wenn er in alten vergilbten Büchern blättert, in denen auf rauchem Papier mit der Gänsekielfeder mühsam, oft schwer leserlich und doch wieder ergaft, vornehm und zierlich geschrieben Wort an Wort und Zeile an Zeile sich reiht. — Heute wollen wir wieder das wertvollste und älteste Stück unserer Bruderschaftslade öffnen, „das Verkünd- und Totenbüchlein zu der Bauernschaft zu Landsberg gehörig, anno Domini 1726 den 26. Juny von neuem abgeschrieben“, in dem so viele Generationen altverehrter Landsberger Bauernfamilien in ihren Namen verewigt sind. Unter alle diesen Namen steht unter der Jahreszahl 1736 ein Name eingetragen, auf den unsere Bruderschaft mit ganz besonderer Freude blicken kann, und

der heute nach zwei Jahrhunderten noch nicht vergessen ist, sondern sich forterbte im Gedächtnis von Munde zu Mund und von Generation zu Generation, nicht nur hier in Landsbergs alten Mauern, sondern auch darüber hinaus: Der Name der gottseligen Bäuerin Katharina Lichtensternin. Schlicht und einfach wie ihr Leben war, so steht hier in unserm Verkündbuch ihr Name eingetragen: „Tugendhafte Catharina Lichtensternin, Bäuerin allhier + 1736 im 42. Lebensjahre“.

200 Jahre sind es also heuer, daß sie in einem seligen Tode heimging ins ewige Vaterhaus. Was liegt da näher, als daß wir hier im Rahmen der Bauernbruderschaft, der auch sie angehörte, schlicht und einfach dieses Jubiläum feiern. Ehrend wollen wir ihrer heute gedenken, an sie, die große edle Frau im schlichten Bauernkleide, die das Vertrauen des gläubigen Volkes seit Jahrzehnten und Jahrhunderten als „gottselig“ verehrt und um ihre Fürbitte anfleht.

Gar manches ist schon über ihr Leben geschrieben worden und des öfteren kann man ihr Bild sehen. Im Landsberger Archiv ist es und das ihres Beichtvaters, des Jesuitenpaters Jakob Schmid, zu finden, ebenso schmückt ihr Bild eine Wand der großen Schatzkammer in Andechs. (Herr Stadtarchivar Maier hat es mir in liebenswürdiger Weise und das ihres Beichtvaters für heute zur Verfügung gestellt und so geben diese beiden Bilder hier in unserer Versammlung unserer Feier einen festlichen Rahmen.)

Die Lebensbeschreibung der gottseligen Bäuerin ist von ihrem Beichtvater verfaßt. Leider sind von dieser ausführlichen Lebensgeschichte nur mehr 2 Büchlein vorhanden, eines im Archiv und das andere im Besitz der Neubauerischen Familie, die es mir in liebenswürdiger Weise schon des öfteren zur Verfügung stellte. Viel verbreitet ist jedoch ein kurzer Auszug aus dieser Lebensgeschichte, der als kleines Heftchen mit Genehmigung des bischöflichen Ordinariats Regensburg seinerzeit im Druck erschien. Dieser Auszug war auch in Nr. 2 des Jahrganges 1934 im Altdöttinger Viehfrauenboten auf Veranlassung eines Verwandten von mir abgedruckt und machte den Namen und das gottbegnadete Leben der gottseligen Bäuerin weiten Kreisen des katholischen Volkes bekannt. Letzten Sommer brachte auch der „Oberbayer. Generalanzeiger“ in der Artikelreihe „Alte Landsberger Häuser erzählen!“ eine Folge über den Neubauernhof in der Jesuitengasse, der Stätte ihres Wirkens, mit einem kurzen Abriß ihres Lebens.

Ich habe im Rahmen des Bauernjahrtages 1929 an Hand der Lebensbeschreibung von Pater Schmid Ihnen be-

reits vom Leben der gottseligen Bäuerin erzählt. Ich will heute, zum Jubiläumsjahre ihres Todes, nochmals einzelne besondere Züge aus ihrem Leben am Geiste vorüberziehen lassen. Die Lebensgeschichte edler großer Menschen ist ja so reich und vielgestaltig, daß bei näherem Zusehen immer wieder neue Schönheiten darin entdeckt werden, neue lichtere Farben aufleuchten und neue Blüten zu duften beginnen. Es ist hier ähnlich, wie beim Betrachten des gestirnten Nachthimmels. Erst sind es wenige Sterne, die das Auge fesseln, aber bei längerem Schauen leuchten immer neue aus der Tiefe des Weltalls auf, immer heller und strahlender werden sie, bis zuletzt sich dem staunenden Auge ein von Sternen überjäter Himmel zeigt. Gerade dem heutigen mitten im rasenden Tempo des modernen Lebens stehenden Menschen, tut es manchmal so wohl, das Leben von Menschen zu betrachten, die noch in Zeiten lebten, die wohl auch von herben Schicksalsschlägen, wie Krieg, Krankheit oder Seuchen umbrandet waren, aber deren Lebenstempo doch ein viel, viel langsameres und beschaulicheres war, als das unseres technischen Zeitalters. Das soll aber nicht heißen, daß wir diese Zeit zurückersehnen, nein, das wäre grundverfehrt, wir müssen mit der Zeit vorwärts stürmen in die Zukunft, aber im Rückblicken können wir in der Ahnenforschung gar manch gutes und bodenständiges von den Menschen früherer Zeiten lernen und mit neuem Geist erfüllt mitnehmen in die Zukunft.

Und nun zum Leben unserer gottseligen Bäuerin. War mein Vortrag vor 7 Jahren mehr Lebensbeschreibung, so möchte ich heute, wie schon vorher erwähnt, einzelne besondere Merkmale ihres begnadeten Wesens herausgreifen. Einzig schön hat ja auch der Biograph ihres Lebens, Pater Schmid, in die Lebensgeschichte solche Charakteristika gezeichnet. So schreibt er in der Einleitung die markanten Worte: „Wenn bei einer geistlichen oder auch weltlichen hohen Person so wunderbare Dinge sich zugetragen hätten, wie bei dieser verheirateten geringen Bäuerin, wie würde man nicht bei Verfassung der Lebensbeschreibung derselben die Feder geistigt haben? Warum sollte ich dieses nicht auch bei der gottseligen Katharina tun?, welche von Gott zu hohen Tugenden und Gnaden vielleicht erhoben wurde, damit er andern, ihm recht zu dienen, ein Herz mache. Zudem haben mich, diese Lebensgeschichte zu beschreiben, auch mehrere Geistlichen und gelehrte Personen veranlaßt, denen es billig vorgekommen, einen so tugendhaften Wandel nicht in der Vergessenheit zu begraben; weil ich auch hoffe, dieses schöne Beispiel an einer Bäuerin, die verheiratet, im besten Alter, bei vieler Hausarbeit unter Diensthöfen und Kindern, werde andere mit vielen Geschäften beschwerte Welt- und Eheleute zu einem gleichen Lebenswandel antreiben.“ Weiterhin versichert Pater Schmid den Lesern der Lebensbeschreibung, daß er nichts beibringen werde, das er nicht von ihr selbst vernommen, vom 6. Jahre an, als er ihre Beichte angehört und sie ihm schriftlich (da sie des Schreibens kundig war) auf sein Begehren und gemessenen Befehl übergeben oder von anderen glaubwürdigen Zeugen in Erfahrung gebracht habe. Die gottselige Bäuerin war jederzeit eines gar löblichen und christauferbaulichen Wandels, der Andacht und dem Gebete fleißig ergeben; gebrauchte öfter die Sakramente, ließ keinen Tag vorbegehen, wo sie nicht einer oder zwei hl. Messen bewohnte, und anderen dergleichen guten Werken oblag. Aber sie war mit alleiniger Haltung der Gebote und etwas auferbaulicher Lebensart nicht zufrieden, sondern sie fing nach und nach an, auch auf höhere Gedanken zu kommen, so daß sie allmählich besonders in den letzten Jahren ihres Lebens so hoch in der Vollkommenheit stieg, daß der Beichtvater öfters keine genügende Materie in ihrer Beicht mehr fand, ihr die Losprechung zu erteilen. Einmal, als sie sich außerhalb der Stadt befand, besuchte sie im Vorbeigehen den Stadt-Gottesacker, welcher jenseits der Sandauer-Lechbrücke liegt und mit einem schönen Kirchlein, hinter welchem ein kleines Beinhaus sich befand, versehen ist; hier verrichtete nun Katharina ihr Gebet und setzte dann ihren Weg weiter. Da sie so fort ging, fand sie unversehens ein altes abgenütztes Messer, das etwa 2 Finger lang und vielleicht von einem Bauern verloren wurde — es wurde lange noch zum Andenken aufbewahrt — dieses Messer hob sie auf, betrachtete es etwas genauer und in Betrachtung desselben wurde sie durch innerliche Kraft und Erleuchtung Gottes dermaßen bewegt und von Herzen zernüchert, daß sie von

ungemeiner Reue und Liebe überfallen wurde und obgleich sie von großer Gewissensreinheit war, wie auch gegen alle Beleidigung Gottes einen unendlichen Abscheu hegte, brach das demütige Weib dabei dennoch in die Worte aus: „Ach ich Undankbare, verwegene Sünderin, wie oft habe ich gleichsam wie mit einem Messer, durch meine Sünden und Missetaten das göttliche liebevolle Herz meines Heilandes durchstochen!“ Darauf schossen ihr ganze Bäche Buß- und Liebesähren aus den Augen; das Messer aber nahm sie mit nach Hause und bewahrte es gar sorgfältig an dem Fuße eines Kreuzfiges, das sie sich schon früher zum Troste und zur Zuflucht in den Nöthen verfertigen ließ. Niemand außer dem Beichtvater und einer anderer verschwiegenen Person wußte, was dieses schlichte Messer zu bedeuten habe und warum sie es so in Ehren hielt. So oft sie nachher die Augen auf dieses Messer warf, erneuerte sie jederzeit eben das, was sie beim Anblick desselben tat; sie empfand eine so große Reue und Liebe, daß sie stets dabei Tränen vergoß. — Wir wundern uns oft, wenn wir zuweilen im Leben der Heiligen lesen, wie einige aus ihnen oft 3—4 Tage ohne menschliche Nahrung im Fasten gelebt. Katharina hat nicht allein so viele, sondern auch noch mehrere Tage nacheinander ohne eine Speise oder Trank zugebracht, von einem Sonntag bis zum anderen nichts in ihrem Munde, als allein die heilige Kommunion, verkostet, und dennoch merkte sie nicht im geringsten eine Abnahme ihrer Kräfte. — Sie trug oft um ihre Lenden einen von Eisen draht gearbeiteten Bußgürtel, und diesen nicht auf 1 oder 2 Stunden, sondern eine lange Zeit des Tages hindurch. — Der Grund all ihrer Vollkommenheit war ihre unvergleichliche Demut und Geringschätzung ihrer selbst. Wer nur mit Katharina umgang, konnte an ihren Reden und ihrem Benehmen nichts anderes, als ein lauterer Beispieler einer tiefergegründeten Demut ersehen. Niemand hörte man sie über das Tun und Lassen anderer tadeln. Die Größe ihrer Demut und Geringschätzung sehen wir aus dem folgenden Erlebnis: Im Jahre 1736 am 31. Mai, dritthalb Wochen vor ihrem Tode, sah sie das göttliche Kind wie früher schon des öfteren in ihrem Herzen; sie hatte mit demselben eine große Erbarmnis und Mitleiden, daß es bei diesem herrlichen Feste (es war nämlich das Fronleichnamsfest), wo es von jedermann angebetet und verehrt wird, „und jetzt spricht sie: „muß es in meinem unwürdigen Herzen eingeschlossen sein. Es kommt mir nicht anders vor, als müßte es in einem schwarzen und ruhigen Kamine vergraben bleiben.“ Allein das göttliche Kind hatte in diesem Herzen, das sich so sehr demütigte, seine größte Freude gezeitigt.

(Schluß folgt.)

Aus P. Ignaz Rögler's Briefen

(Fortsetzung.)

Die Briefe.

Wir reihen die Briefe in zeitlicher Reihenfolge aneinander und fügen, wo es nötig scheint, die eine oder andere Erklärung ein.

1.

Brief des P. Rögler aus Rottweil an seine Mutter vom 2. Januar 1711. Leider ist uns dieser Brief im Wortlaut nicht zugänglich, da er sich im Ordensarchiv zu Rom befindet. Wir bringen daher nur den kurzen Auszug aus P. Duhrs Werk: Von frühesten Jugend sei sein Verlangen nach den Missionen gegangen, das sei der Hauptgrund für seinen Eintritt in die Gesellschaft gewesen, weil er nichts anderes wünsche, als für Gott zu arbeiten.*)

2.

Aus Lissabon vom 21. Okt. 1715 an die Abtissin Febronia in Söflingen. (Cm. 1403 fol. 56).

Adresse:

Der Hochwürdigsten, in Gott Geistlichen und Gnädigen Frauen Fr. Maria Febronia, des hochlöbl. Gotteshaus Söfling Ord. S. Clarae würdigsten Abtissin meiner hochgeehrten, gnädigen Frauen.

p. Alm.

Söfling.

*) Duhr, P. Bernh., Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Sprache IV. 2, Regensb. (1928) S. 515.

3h.

Hochwürdige, in Gott Geistliche Frau Abtissin!

Mein lestes Schreiben von Cöln auß, zweiffle nit, werde recht sein überliefert worden: Understehe mich nochmal von dem äußersten End Europae ein Briefflein zu senden, vnd nach Schuldigkeit mein dankbares Gemüth zu erzeugen. Es ist mir alles gar wohl bekommen, was Euer Gnad: mir ganz freigebig auff den Weeg geschenkt hat. Gott in Lob, bis hero ist die Schifffahrt auff dem Meer gar glücklich gewest; jedoch wegen der ganz unverhofften Langwürigkeit nit wenig verdrücklich: dan indem ich vermeinet, auß Holland wohl innerhalb 14 (scil: Tagen) allhier zu Lissabon zu sein, hat sich doch auß Mangl günstigen Winds dise Meer Reis über 6 Wochen hinausgezogen, nemlich von dem 24. August, da wir zu Amsterdam das Schiff bestigen, bis den 9. Weinmonats, da wir allhier endlich an das Land getreten, und ich das hl. Messopfer, nach so



P. Ignaz Kögler S. J.

(Nach dem Delgemälde im Landsberger Rathaus).

langer Entrathung, wider zur schuldigen Dankshagung habe aufgeopferet. Mehrer von solcher Reis zu melden, fället vill zu lang, ist auch zu schreiben nit nöthig: setze allein dis anben, das der göttliche Arzt alle Ungemach vnd Verdrücklichheit mit anderem innerlichen Trost zimlich ersezt habe, glaublich wegen des eüßrigen Gebets, so Euer Hochw: vnd andere andächtige Seelen für mich als nichts werthigen Menschen iederzeit verrichtet haben. Vnd eben dises macht mir Hoffnung, die Fortsetzung selbigen Gebetts werde nit allein für die künftige noch unvergleichlich längere Reis, welche auf künftigen Christmonat mit noch 12 oder 14 anderen vnser Ordens in die Orientalische Indien wird für sich gehn, den erwünschten göttlichen Segen erlangen; sondern auch zu wegen bringen, daß Gott meine nichtige Person zu Beförderung seiner Ehr vnd des nächsten Heils kräftig gebrauche. Bitte demnach für ietzt vnd allzeit inständig vmb die Beihilff des hl. unschuldigen Gebetts: ich wird gewislich Euer Gnad: vnd dero liebes anvertrautes Gottshaus sambt allen geistlichen Inwohnern nimmermehr vergessen, weilen die empfangne Gebenfzzeichen fast täglich vor Augen sein. Einen sonders demüthigen Befehl

an Ihro Hochw: P. Beicht Vatter, an die Hochw: Fr. Priorin, Fr. Oberschreiberin

Euer Hochwürden vnd Gnaden

underthänigster vnd unwürdiger

Diener in Christo Ignat. Kögler S. J.

Lisabona in Portugal, den 21. Weinmonats 1715.

P. S.: Bitte das begehrtgeschne Briefflein nach Costanz zu übersenden.

3.

Aus Lissabon vom 21. Okt. 1715 an Andreas Kögler in Landsberg. (Cm 1403. Original lateinisch.)

Adresse:

An den Hochwürdigen, wohlgeborenen und vortreflichen Herrn Andreas Kögler, Licentiat der hl. Theologie, seinem hochzuschätzenden, lieben Bruder in Landsberg.

3h.

Lissabon, 21. Oktober 1715.

Hochwürdiger und geliebtester Herr Bruder!

Vom äußersten Ende Europas fast grüße ich dich, doch nicht mehr auf europäischem, sondern auf chinesischem Papier. Daß ich gesund und heil hieher nach Lissabon gekommen bin unter Gottes Führung und Begleitung des hl. Schutzengels, hast du ohne Zweifel schon erfahren; ich habe dies nämlich schon vor 8 Tagen in einem an die Provinz ¹⁾ gesandten Brief mitgeteilt. Unsere Seereise war frei von jeder größeren Gefahr; doch hat eine wider jedes Erwarten eingetretene, lange Windstille nicht wenig Ueberdruß und Unannehmlichkeit verursacht. Am Feste des hl. Bartholomäus ²⁾ bestiegen wir das Schiff in Amsterdam. Dann mußten wir da eine Meile von da entfernt 5 Tage auf günstigen Wind warten, mit dem wir die Zuydersee genannte Bucht, die wegen des leichten Wassers für größere Schiffe ziemlich gefährlich ist, durchfahren konnten. Drei Tage wurden dann mit der Fahrt bis Texel ³⁾ verbraucht. Nach eintägigem Aufenthalt dortselbst vertrauten wir uns endlich am 3. September dem offenen Meere an. Diesen Tag und den 10. September, an dem wir in den Kanal einfuhren (so wird das Meer zwischen Frankreich und England genannt), ausgenommen, hatten wir uns keines Rückenwindes zu erfreuen bis zum 28. September, im Gegenteil, Windstille hielt uns fest oder widrige Winde von Süden und Westen drängten uns vom Kurs ab oder trieben uns gar zurück. Vom 28. September an brachte uns eine erwünschte Brise vorwärts, so daß wir innerhalb 10 Tagen, nämlich am 7. Oktober, an der Tajomündung waren. Nachdem wir am folgenden Tage stromaufwärts gefahren waren, wurde ich am Vorabend des Festes des hl. Borgias ⁴⁾ morgens ans Ufer gejeht. Umjo freudiger habe ich die Erde wieder betreten, weil ich nun Gott das eucharistische Opfer wieder darbringen konnte. Diese Wohlthat habe ich während der ganzen Schiffsreise und zwei Tage vorher in Holland entbehren müssen. Das war neben anderen Unbequemlichkeiten die größte; Gott hat sie jedoch dann und wann durch innere Tröstungen in seiner großen Milde erträglich gemacht. Denn Gott mildert das Ungemach, das wir ihm zuliebe ertragen. Unterdes wirßt du mit mir wegen der unzähligen, ohne Verdienst verliehenen Gnaden fortwährend Dank sagen und dich bemühen, ihn wegen meiner Nachlässigkeit gütig zu stimmen. Ich höre nicht auf, dir eine jegensreiche Seelsorge zu erbitten und reiche Ernte darin zu wünschen ⁵⁾. Dieser Beruf ist von höchster Wichtigkeit, ist wahrhaft apostolisch und des Sohnes Gottes selbst würdig; daher darf er nicht so nebenbei und nachlässig ausgeübt werden, darj auch nicht den zeitlichen Dingen und den eigenen Bequemlichkeiten nachgesetzt werden, zumal von einem Hirten, der gerade für diese Aufgabe bestimmt ist. Sie (die Seelsorge) ist aber auch gefährvoll und äußerst schwierig; man muß deshalb weitblickend, vorsichtig und umsichtig handeln, nicht durch menschliche Rücksichten be-

¹⁾ d. h. an den Oberen der bayerischen Ordensprovinz.

²⁾ 24. August.

³⁾ Eine der westfriesischen Inseln.

⁴⁾ Franz de Borja v. Aragon (1510—1572) war 1565—72 Ordensgeneral und wurde 1671 heiliggesprochen. Sein Fest ist am 10. Oktober. — Die Chinamissionäre mußten den Weg über Lissabon nehmen, da die portugiesische Regierung dies verlangte; der damalige europäische Stützpunkt am Eingang zum Chinesenreich, Macao, war und ist bis heute in portugiesischem Besitz.

⁵⁾ Andreas Kögler war also in der Seelsorge zu Landsberg verwendet.

einfließt, sondern nur durch Gott, den man immer durch sorgfältigen Gebetseifer vor Augen haben muß. Doch genug hiervon! Du magst dieses und anderes, was du vielleicht über mich von meinen Ordensgenossen erfährst, fleißig der Mutter, den Brüdern und Schwestern^{*)} wie den übrigen Verwandten berichten, die ich alle liebevollst grüße. Wenn du mir über sie etwas zu schreiben hast, so kann dies durch einen aus unserem Orden geschehen oder es ist zu verschieben, bis andere in dieses Land reisen, denen Briefe anvertraut werden können. Wir werden vor Dezember nicht von hier nach Indien fahren und ich zweifle, ob es dann schon sein wird.

Lebe wohl und bete für mich, deinen Diener in Christo und aufrichtigen Bruder

Ignaz Rögler, S. J.

Nachschrift: Vermelde dazu noch dem Hochwürdigem Herrn Schnaderböck⁷⁾, dem Hochwürdigem Herrn Bernardin Egger, dem gestrengen Herrn Eibenhärl⁸⁾ und dessen Frau, wie auch anderen sowohl in der Stadt wie im Kloster, von denen du weißt, daß ich Ihnen zu Dank verpflichtet bin, daß ich sie immer in dankbarer und lebendiger Erinnerung habe: Wir sind zwar durch örtliche Entfernung getrennt, werden aber durch heilige Gebetsgemeinschaft verbunden. Den Beischluß schicke an die aufgeschriebene Adresse!⁹⁾

(Fortsetzung folgt.)

Bibliographie

über Stadt und Bezirksamt Landsberg am Lech.

Zusammengeestellt von Hanns Frank-Stadt.

(Fortsetzung.)

242. Winkelmayer Paul:
Junft und Handwerk 1817 in Landsberg.
Jn: L.G. 22/36. Landsberg 1925.
243. Emerich Karl:
Hochzeitsbräuche in Landsberg 1630.
Jn: L.G. 22/39. Landsberg 1925.
244. Zitt Adolf:
Aus der Chronik der Stadt Landsberg 1826.
Jn: L.G. 23/4, 8, 12, 16, 20, 24, 28, 32, 36, 44.
Landsberg 1926.
- ^{*)} Da hier von mehreren Schwestern die Rede ist, so kann die oben Sp. 30 gebrachte Zusammenstellung nicht vollständig sein. Wir fanden auch nachträglich noch eine Schwester: Katharina, geb. 6. April 1618.
- ⁷⁾ Es sind uns mehrere Geistliche dieses Namens bekannt; doch läßt sich nicht feststellen, welcher oben gemeint ist.
- ⁸⁾ Die Eibenhärl waren eine Beamtenfamilie, die ich aber in Landsberg nicht nachweisen kann. Der Genannte ist vielleicht der Rat Dr. Joh. Bapt. Eibenhärl zu Ingolstadt, der 1718 starb. Obb. Arch. 53, 776.
- ⁹⁾ Einige auf die Reisevorbereitung des P. Rögler bezügliche Schriftstücke sind noch vorhanden und sind ganz interessant. So eine Aufstellung über seine Reiseausrüstung. Sie ist lateinisch. Wir geben sie deutsch wieder:
Kosten der Reiseausrüstung für P. Ignaz Rögler zur Reise von München nach Holland und von da nach Portugal im Juli 1715:
Rod (Talar) aus Tuch 14 fl. 18 fr.
Andere Kleidung aus der Schneiderei des Münchener Kollegs laut Zettel 13 fl. 1 fr.
Leinenwäsche laut Zettel 5 fl. 44 fr.
Baumwollenes Nachtgewand 5 fl. — fr.
Halstuch aus dem gleichen Stoff — fl. 27 fr.
Reiseflosser und kleinere Tasche 2 fl. 30 fr.
Reisegeld von Rottenburg nach München, dem Rottenburger Kolleg zurückerstattet 20 fl. — fr.
Jn barem Geld 300 fl. — fr.
361 fl. — fr.

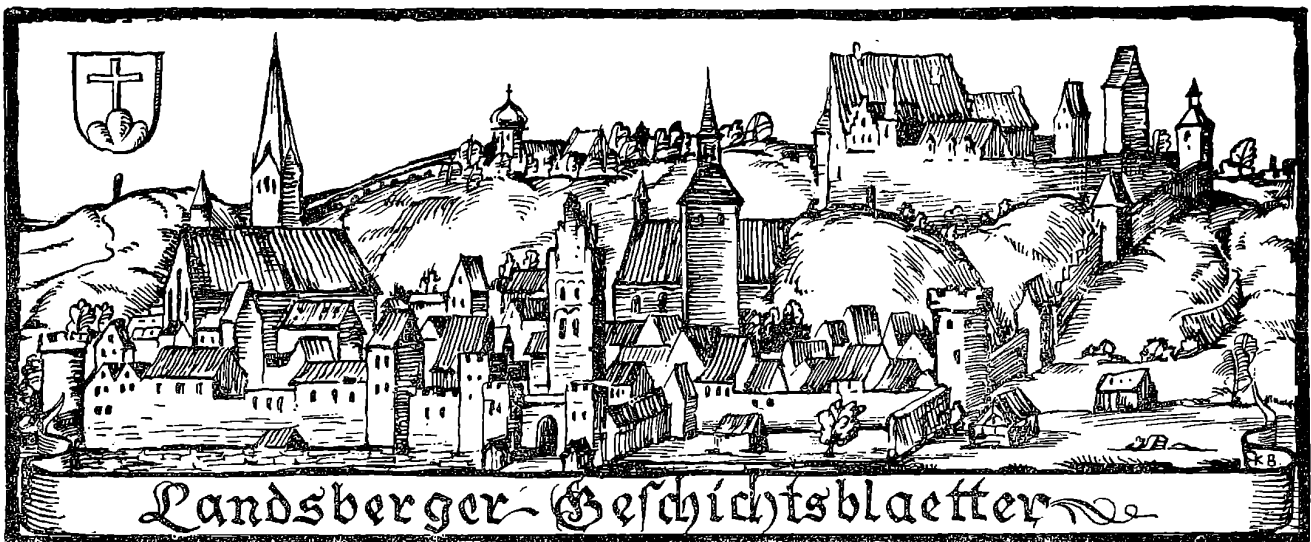
Hierüber liegt sogar noch die Empfangsbestätigung des P. Rögler vom 21. Juli 1715 vor.

Außerdem wurden ihm aus Mitteln des Thümmenperischen Vermächtnisses zu gunsten der chinesischen Missionäre gegeben:
in Bargeld 75 fl. 30 fr.
in Geschenken 24 fl. 30 fr.
100 fl. — fr.

Wenn auch die Ausstattung mit Bargeld zur weiten Reise als genügend erscheinen mag, die übrige Ausrüstung ist wirklich dürftig. Auffallend ist auch, daß keine mathematischen und astronomischen Bücher und Instrumente erwähnt werden, nachdem doch gerade seine Kenntnisse auf diesen Gebieten für seine Sendung nach China ausschlaggebend waren. S.-St.-A. Jsf. in gen. 16.

245. Maier Adalbert:
Die Jesuiten in Landsberg.
Jn: L.G. 23/15, 18, 22, 27, 30, 33, 38, 42, 45.
Landsberg 1926.
246. Sigwardt August:
Herzog Ernst von Bayern in Landsberg.
Jn: L.G. 23/19. Landsberg 1926.
247. Winkelmayer Paul:
Berühmte Landsberger und ihre Bilder im Rathause.
Jn: L.G. 23/5, 9. Landsberg 1926.
248. Sepp:
Armenseelen-Gedenken in Landsberg.
Jn: L.G. 23/36. Landsberg 1926.
249. Emerich Karl:
Hegeneramen in Landsberg 1625.
Jn: L.G. 23/43. Landsberg 1926.
250. Gernhardt L.:
Mönche aus Landsberg im Stifte Neuberg.
Jn: L.G. 24/59. Landsberg 1927.
251. Schmidt Joh.:
Erinnerungen an die Maltejerkirche.
Jn: L.G. 24/70. Landsberg 1927.
252. Schmidt Johann:
Erinnerungen eines alten Landsbergers (das Eliabethenkirchlein).
Jn: L.G. 24/89. Landsberg 1927.
253. Winkelmayer Paul:
Öffentliche Brunnen in Landsberg.
Jn: L.G. 24/3, 9, 17. Landsberg 1927.
254. Winkelmayer Paul:
Die Maria Himmelfahrtsbruderschaft in Landsberg.
Jn: L.G. 24/57. Landsberg 1927.
255. Zitt und Winkelmayer:
Aus der Chronik der Stadt Landsberg 1827.
Jn: L.G. 24/8, 16, 32, 40, 48, 56, 80, 88, 92, 96.
Landsberg 1927.
256. Landsberger im Kloster Schlehdorf (18. Jahrh.).
Jn: L.G. 24/6—8, 15—16. Landsberg 1927.
257. Emerich Karl:
Ein Landsberger Kunstblatt. Originalzeichnung von C. Zischer: Der Marktplatz von Landsberg vor dem Spitalbrand.
Jn: L.G. 24/56. Landsberg 1927.
258. Hochbrunner Ludwig:
Aufzeichnungen eines ehrjamen alten Landsbergers.
Jn: L.G. 24/61. Landsberg 1927.
259. Krallinger:
Gottesdienst der Bierbrauer 1601.
Jn: L.G. 24/72. Landsberg 1927.
260. Landsberger Ratsprotokoll 1625.
Jn: L.G. 24/72. Landsberg 1927.
261. Schraudner Ludwig:
Die Glocken der Stadt 1917/18.
Jn: L.G. 24/84—86, 92—94. Landsberg 1927.
262. Emerich Karl:
Das Bayertor. Gravüre von C. Zischer.
Jn: L.G. 24/96. Landsberg 1927.
263. Heißer Dr. Johann:
Zur Geschichte der Landsberger Lechschifferei.
Jn: L.G. 25/37, 41. Landsberg 1928.
264. Pfetten-Annabach:
Die Pfetten zu Landsberg und Umgebung bis zum 16. Jahrhundert.
Jn: L.G. 25/57, 65. Landsberg 1928.
265. Winkelmayer Paul:
Die St. Sebastiansbruderschaft zu Landsberg.
Jn: L.G. 25/1—4. Landsberg 1928.
266. Winkelmayer Paul:
Dominikus Zimmermann, Bild im Rathaus Landsberg.
Jn: L.G. 25/25, 33. Landsberg 1928.
267. Emerich Karl:
P. Ulrich Staudigl 1644—1720.
Jn: L.G. 25/73—77, 81—85. Landsberg 1928.
268. Emerich Karl:
Zur Landsberger Familienkunde:
Ambrosius Schnaderböck 1675—1763.
Jn: L.G. 25/96. Landsberg 1928.
269. Rieger Sebastian:
Wie Landsberg zur Eisenbahn kam.
Jn: L.G. 26/4, 12, 20, 27, 39, 44, 53, 63. Landsberg 1929.
270. Schmidt Johann:
Die Bauernbruderschaft zu Landsberg.
Jn: L.G. 26/1—4. Landsberg 1929.

(Fortsetzung folgt.)



Illustrierte Monatschrift und Organ des „Historischen Vereins für Stadt und Bezirk Landsberg“. Begründet v. Stud.-Rat u. Stadtarchivar J. J. Schöber + Landsberg. Schriftleiter: A. Emerich, Pfarrer, Huglfing.

Verlag: G. Berza, Buchhandlung, Landsberg. — Druck: Landsberger Verlagsanstalt M. Neumeyer, Landsberg.

Nachdruck — auch auszugsweise — nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet!

Nr. 7

33. Jahrgang

1936

200-Jahrfeier des Todes der Bäuerin Katharina Lichtenstern

Vortrag, gehalten am 3. Februar 1936, am Bauernjahrtag
von Anton Lichtenstern.

(Schluß.)

Die gottselige Bäuerin redete nicht viel, sie war dem Stillischweigen ganz ergeben, außer wenn sie ihrer Geschäfte halber reden mußte. Allein wenn sie von Sachen reden sollte, die ihr eigenes oder fremdes Heil betraf, so sparte sie auch keine Worte. Eine von den frommen Personen mit denen Katharina sich gerne in ihren geistlichen Gesprächen unterhielt, war Frau Anna Maria Schnabel, gewesene Bürgermeisterin daselbst; eine Frau, die in den besten Jahren und von großen Verdiensten war und die nicht lange vor Katharina am gleichen Fieber starb. Diese Frau sagte über die gottselige Bäuerin: „Ich habe, solange ich Katharina kenne, niemals an ihr einen Unwillen, Zorn oder bitteren Eifer, weder gegen ihren Mann und Dienstboten, noch gegen ihre Kinder verspürt, noch hatte sie jemals dawider geklagt oder gemurrt.“ Der Beichtvater fügte daran die Worte in seinem Büchlein: Dieses Zeugnis ist gewiß ein großes Lob von unserer Katharina; wollte Gott, man könnte ein ähnliches Zeugnis von allen Hausfrauen geben.

Die gottselige Bäuerin trug eine brennende Gottesliebe in ihrem Herzen und ist darob mit unzähligen Gnadenerweisen überschüttet worden. Es würde zu weit führen, hier im Rahmen dieses Vortrags von all den häufigen Besuchen und Erscheinungen des göttlichen Kindes zu sprechen, die ihr zueigen wurden. Die gottselige Bäuerin war auch ganz ergeben in den Willen Gottes. Im Jahre 1735 verhängte Gott, daß in der Gegend um Landsberg ein mildes Hagel- und Schauerwetter die Feldfrüchte, die sich schon zur Sichel neigten, beinahe gänzlich zerstörte, was großes Wehklagen verursachte. Es waren nicht minder auch die Felder der gottseligen Bäuerin beschädigt, und man weiß schon, wie nachteilig ein solches Unglück den Bauersleuten ist, die ihre ganze Hoffnung auf eine gute Ernte setzen. Der Beichtvater P. Schmid schreibt hiezu: „Ich fragte die gottesfürchtige Katharina, wie ihr bei diesem erlittenen Schaden gewesen sei; worauf sie mir solch eine in den Willen Gottes ergebene Antwort gab, als wenn ihr dieses gar nicht widerfahren wäre. Sie zeigte dabei eine solche Ruhe und Heiterkeit des Herzens und des Gemüths, zwar nicht allein bei diesem Unfalle, sondern auch bei denselben anderen Gelegenheiten, daß es gewiß verwunderlich war. Sie hatte sich dermaßen über das Vergängliche emporgeschwun-

gen, daß ihr kein Unglücksfall die innere Ruhe zerstören konnte, gleich wie die hohen Berge, die ihre Gipfel weit über die Wolken erheben, allezeit in der Höhe die Sonne genießen, wenn es schon unten bligt und donnert.

Die gottselige Bäuerin war gegen jedermann mildherzig und besonders gegen die Armen; weil ihr schon Gott als einer geringen Bäuerin keinen Ueberfluß angedeihen ließ, teilte sie doch gerne dasjenige mit, was ihr Vermögen und ihr Ehemann erlaubte; ja sie erparte es an sich selbst, damit sie den Notdürftigen mitteilen konnte, weislich erwägend, daß derjenige selbst niemals Not leiden werde, der den Armen seine Hand öffnet. Katharina befühlte sich, ihr ganzes Leben so anzuordnen, daß es sowohl vor Gott, als vor den Menschen gerecht wäre, wie es von einem Christen gefordert wird. So wäre noch viel zu sagen über ihr heiligmäßiges Leben. Wenn die Sterne untergehen, unterlassen sie dennoch nicht, ihren Glanz von sich zu geben. So war es auch mit dem Leben der gottseligen Bäuerin. Auch in ihrer Krankheit und auf ihrem Sterbebette zeigte sie ebensoviele Tugend, als in gesunden Tagen. Am 10. des Brachmonats des Jahres 1736, einem Sonntag, befiel sie eine Krankheit, was sog. hitzige Uebel, wie es P. Schmid bezeichnet, das damals sehr viele andere zu Landsberg und an anderen Orten wegraffte. Am achten Tage ihrer Krankheit, nämlich am Siebzehnten des Brachmonats im Jahre 1736, an einem Sonntag in der Frühe, zwischen 1 und 2 Uhr starb sie, bis zuletzt bei völligem Verstande, was bei dieser Krankheit sehr selten war.

Ihr entseelter Leichnam wurde in dem Stadt-Gottesacker nahe an der Mauer, die selben einschließt, beerdigt. P. Schmid schreibt hiezu: „Diesem Grabmal sollte, wie billig, folgende Beischrift zum Andenken, zwar schlicht, doch mit Recht beigelegt werden; besonders weil ihr Gedächtnis mit keinem Zeichen, obwohl sie es als eine Person von höherer Tugend und wegen den außerordentlichen von Gott empfangenen Gnaden verdiente, der Nachwelt kann vorgestellt werden. Diese ist folgende:

„Stehe still, der du vorbeigehst! hier ist ein Sternlicht in dem finsternen Grabe untergegangen, damit es an dem himmlischen Firmamente in Ewigkeit der Jahre glänze; nämlich Katharina Lichtenstern, der Geburt und dem Stande nach eine geringe verheirathete Bäuerin, von der Gnade aber mit sonderbaren Tugenden und himmlischen Gaben geschmückt; folge ihr nach im Tugendwege, sie wird dir ein Leitstern zum Himmel sein, in welchen sie im Jahre 1736 den 17. Brachmonat in ihrem 42sten Lebensjahre zu Landsberg in Oberbayern abgefahren ist. Sie ruhe in dem Herrn. Amen.“

Leider ist diese Grabinschrift heute nicht mehr in ihrem vollen Wortlaut vorhanden. Es wäre anzuregen, daß die jetzige kürzere Aufschrift auf der Tafel am schlichten Grabkreuze wieder auf diesen schönen vollen Wortlaut ergänzt würde.

Nun noch einige Worte über die Verehrung der gottseligen Bäuerin. Einleitend im Auszug aus ihrer Lebensgeschichte steht zu lesen: Am Ende des vorigen und im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts (wahrscheinlich ist hier die Jahrhundertwende um 1800 gemeint) lebte das Andenken dieser frommen Dienerin Gottes in Landsberg von neuem auf. Anfangs kamen vorzüglich Landleute zum Grabe der frommen Bäuerin und nahmen in ihren Nöten zu ihrer Fürbitte Zuflucht. Viele außerordentliche Gebets-erhörungen, die allmählich bekannt wurden, zogen wieder andere herbei, die auch ihr Anliegen der gottseligen Fürbitterin empfahlen. Gewöhnlich nahmen die Leute Erde vom Grabe mit sich, um auch zu Hause eine Erinnerung an die Dienerin Gottes zu haben. Von nah und fern kamen Leute, um ihre Andacht an ihrem Grabe zu verrichten. Deshalb, heißt es hier weiter, erachten wir es der Mühe wert, nachstehende Lebensskizze in die „Erzählungen aus dem Leben heiliger und gottsel. Männer und Frauen, die dem heutigen Königreich Bayern angehörten“ aufzunehmen. Dann folgt eine Beschreibung über Landsberg und seine Geschichte im 30 jährigen Krieg. Interessant ist hier von Landsberg zu lesen, daß es damals, als dieser Auszug aus der Lebensgeschichte der gottsel. Bäuerin geschrieben wurde, in 500 Häusern mehr als 3000 Einwohner zählte.

Die Verehrung und das Vertrauen zur gottsel. Bäuerin ist auch heute noch in katholischen Volkskreisen verwurzelt. Als Helferin gegen Zahnweh und Kopfschmerzen wird sie auch in unserer Zeit noch angerufen und verehrt. Man braucht nur auf den Friedhof zu gehen und dort einen Blick auf das schlichte Grabkreuz zu werfen, dann sieht man, es, wenn wieder jemand einen frischen Span davon abgeschnitten und mit nach Hause genommen hat.

Freuen wir uns in der Bauernbruderschaft, daß wir in unseren alten Urkunden den Namen der gottsel. Bäuerin finden und daß wir sie zu den unsrigen zählen dürfen. Möge das schlichte Jubiläum, das wir heuer feiern können, dazu beitragen, daß ihr Andenken wieder neu aufleben und daß wir sie als Vorbild verehren und in unseren Nöten des Leibes und der Seele anrufen mögen.

Aus P. Ignaz Rögler's Briefen

(Fortsetzung.)

4. Die Briefe.

Aus Lissabon v. 4. Nov. 1715 an Kilian Rögler in Polling.
(Cim. 1403. Original lateinisch.)

Adresse:

An den Hochwürdigsten und in Christus geistlichen Herrn Kilian Rögler, regulierten Chorherrn, des Ordens vom hl. Augustinus der lateranensischen Kongregation Professor¹⁾, Professor der Philosophie, seinem hochzuverehrenden und geliebten Bruder in Polling.

JS. Lissabon, 4. November 1715.

Hochwürdiger und in Christus geistlicher Herr Bruder!

Dem ich vor einem Vierteljahr aus der Nähe Lebewohl sagte, den grüße ich nun aus der Ferne herzlichst. Wie meine Reise bis hieher gut verlaufen hat, er ohne Zweifel vom Bruder Andreas erfahren, an den ich schon vor 14 Tagen von hier aus einen Brief abgeschickt habe.²⁾ Wenn auch die Reise, zumal zur See, gewiß viele Unbequemlichkeiten mit sich bringt, so mildert diese doch leicht der Gedanke, daß die meisten Sterblichen sich solchen und anderen Gefahren unbedenklich unterziehen um irdischen Lohn und vergänglichen Gewinn; um wieviel annehmlicher ist es, sich solchem auszusetzen für Gott und die Seelen um unzweifelhaften und dauernden Lohn? Dazu kommt noch jener Trost, daß ich um so mehr vertrauen kann durch eure Gebete und Opfer wirksam unterstützt zu werden,

¹⁾ Professoren nennt man jene, welche für das Kloster die Gelübde abgelegt haben. Die Gelübdeablegung nennt man „die Profess“ vom lateinischen professio.

²⁾ S. Brief Nr. 2.

je glühender und häufiger ihr euch meiner, obwohl ich es nicht recht wert bin, erinnert, wie ich glaube. Und gerade durch diesen Brief möchte ich in erster Linie in euren Seelen die Erinnerung an mich anregen und befestigen. Da er vor Weihnachten kaum in eure Hände gelangen wird, wollte ich damit — vielleicht zum letztenmal — zum kommenden Jahre und noch vielen darauffolgenden erwünschtes Glück erbitten sowohl meinem hochwürdigsten Herrn Bruder wie auch durch ihn der Mutter, den Brüdern, Schwestern und den übrigen, deren namentliche Aufzählung zu lang würde und die er selbst kennt. Ich meinerseits erfreue mich besserer und festerer Gesundheit als ich erwartet hatte, was eine große Gnade Gottes ist. Ich denke sehr oft an euch, ja um so mehr, je weiter ich entfernt bin, mehr als da ich in der Nähe war. Wir sind immer in der Verbannung, wo wir auch auf der Erde sein mögen, und überall von himmlischem Vaterlande gleichweit entfernt. Da wir aber mit allem Eifer uns mühen, dorthin zu kommen, so können wir auch bestimmt hoffen, mit der Barmherzigkeit Gottes und unter dem Schutze Mariens dort wieder zusammenzukommen; das wird ein um so fröhlicheres Zusammenreffen sein, je verschiedener die Wege dorthin waren.³⁾ Euren hl. Opfern und Gebeten empfehle ich mich angelegentlich und erbitte euch auch meinerseits innig von Gott alle Himmelsgnaden. Des Hochwürdigsten Herrn Bruders

Diener in Christo und geringster unter den Brüdern
Ignaz Rögler, S. J.

Nachschrift: Ich bitte, diesen Brief auch dem P. Arzcinus und der Mutter mitzuteilen und allen übrigen, denen er ihn gerne gibt. Wenn er vielleicht mir zu antworten Lust hat, möge er den Brief nur nach München schicken und sorgen, daß er dem hochwürdigsten Herrn P. Procurator übergeben wird.⁴⁾

5.

Aus Lissabon v. 27. Jan. 1716 an die Abtissin Febronia in Söflingen.

(Cim. 1403).

Adresse fehlt.

JS.

Hochwürdigste, in Gott Geistliche Gnädige Frau Frau Abtissin.

Zweifels ohne werden Euer Hochwürden jenes Brieflein, worinnen schon vor einem Vierteljahr deroelben mein Ankunst anhero bedeutet hab, richtig empfangen haben. Dorten ware zwar die Hoffnung, wir wurden für diese Zeit schon, weis nit wie weit, in dem Orientalischen Meer von Europa entfernt sein: aber es haben sich einige Hindernisse ereignet, so unsere Schifffahrt noch immer haben aufgeschoben, und wird allem Ansehen nach vor Eingang künftigt Aprills nichts daraus werden.

Bei solcher Verweilung dan habe erachtet, Euer Hochw. von hieraus zum anderen mal zu schreiben, und nebst widerholter Danthagung für die mir so häufig ertheilte Guttheiten, auff ein neues zu bitten, sonderbar durch das heilige Gebett ferner mir verhelfen zu sein, damit die bevorstehende langwürige Reis nach dem göttlichen Willen glücklich zu seiner grösseren Ehr möge ablaufen.

Bisherio befinde mich noch, Gott seye es gedankt, in erwünschter Gesundheit: welches, wie nit zweiffle, herrühret von dem Gebett, so Euer Hochw. mit denen Thugun, und andere andächtige Herzen für mich verrichten. Es ist zwar ein großer Unterschied allhier, und in Teütschland zu leben: allein der Willen Gott zu dienen kan solches umb so vill mehr gewohnen, weilen her vill sein, denen auch nur wegen des Zeitlichen solche harte Gewohnheit leicht vor- kommt.

Obwohlen der Winter allhier gegen Teütschland mehr ein Frühling zunennen ist, die Grüne und den Wachstumb der Erden betreffend; so ist doch die Kälte in denen Häusern und Wohnungen weit empfindlicher, als in Teütsch-

¹⁾ P. Rögler hat, wie diese Sätze ergeben, damit gerechnet, daß er die Heimat, zu der er da eine große Anhänglichkeit bekundet, nie mehr sehen werde. Er hat recht behalten, wie der Verlauf seines Schicksals zeigte.

²⁾ Wie schwierig und umständlich war es damals, einen Brief in ein fremdes, wenn auch europäisches Land zu senden! Heute befördert die Post um 25 Pf. einen Brief von jedem Briefkasten aus bis in die entferntesten Länder des Erdballes.

land, ausß Abgang der warmen Zimmer, und anderer Mittel sich vor der Kälte zu schützen.

Wie es underdesßen im Vaterland stehe, weis ich nit; weilen seit meiner Abreis kein Schreiben, noch Nachricht darvon bekommen hab. Doch gedenthe ich aller lieben Bekannten wohl oft und vielfältig: hoffentlich werden sie meiner nit gar vergessen, ob schon meine Sünden solches längsten verdienet hätten.

Das bergeßloskne Gesänglein iberischke ich Euer Hochw. zu einem geringen Angedenkhen: es hat selbiges mein Vater Reissgeßpann, der ein guter Musicus ist, aufgesetzt⁵⁾ und ich hab es ziemlich lieberlich, eng und klein abgeschrieben; welches zwar darumb gethan, damit der Brieff auff die post nit zu dick wurde. Wan Euer Hochw. belieben wurde, selbiges auch der Frau Priorin von Zoffingen in Constanz⁶⁾ mitzutheilen, wurde mir und ihr ein großes Gefallen gesehen: worbey auch bitte zuerinnern, das ich deroelben und ihrer Geistlichen Versammlung beständige Gedächtnus habe.

Wan Euer Hochw. villeicht mit einer Antwort mich begnädigen wollten, müste selbige nacher München an den P. Provinz Procurator geschickt werden, welcher dan schon Sorge tragen wurde, mir selbige mit guter Gelegenheit zu zusenden.

Schlüsslich empfehle mich demütig in alle heilige Andacht Euer Hochw. und dero ganzes hochlöbl. Gottshaus, deren ich in dem täglichen Messopfer immer gedenthe.

Lissabona, den 27. Jener 1716.

Euer Hochwürden und Gnaden
mindister Diener in Christo
Ignat. Rögler S. J.

6.

Aus Lissabon v. 27. Jan. 1716 an Andreas Rögler.
Cfm. 1403. Original lateinisch.

Adresse:

Dem hochwürdigen, wohlgebornen und ausgezeichneten Herrn Andreas Rögler, Liz. d. hl. Theologie, seinem hochzu- schätzenden Bruder in Landsberg. (In Oberigling abzu- legen.)

Lissabon, 27. Jan. 1716.
JHS.

Hochwürdiger und geliebtester Herr Bruder!

Der über Erwarten lange Aufenthalt in Lissabon über- redet mich mit Leichtigkeit, daß ich den Bruder mit einem zweiten Briefe begrüße. Er wird hoffentlich den ersten, den ich bald nach meiner Ankunßt dahier in die Heimat geschickt habe, erhalten haben, wie auch die Mutter und die übrigen Brüder, denen ich allen einzeln geschrieben habe.

Das Schiff S. Anna, das wider Erwarten aus meh- reren Gründen nicht abfahren konnte und noch im Hafen festliegt, wird vielleicht gar nicht so rasch absegeln. Vor An- fang April, was die gewöhnliche Abreiszeit nach Indien ist, besteht kaum eine Hoffnung zur Ausreise. Man muß eben hier denken: Es geht rasch genug, wenn es gut genug geht. Wenn wir nun diese Verzögerungen vor der Abreise aus Deutschland hätten voraussehen können, dann hätte es nicht so geeist. Aber so hat es der Wille Gottes ange- ordnet, der anders verfügt, als der Mensch sich vornimmt. Er (Scil. der Bruder) wird sich bemühen, ihn wie bisher günstig zu stimmen, daß er die zu seiner Ehre begonnene Reise weiter leite und zu einem guten Ende führe.

Uebrigens: Was ist doch für ein Unterschied zwischen hier und unserem deutschen Vaterland! Möge Gott der Hei- mat den hl. Glauben erhalten wie fromme Sitten und reli- giöse Gewohnheiten! Gewiß! Die hier von Menschenhand erbauten Tempel übertreffen an Kostbarkeiten die deut- schen. Aber um vieles schöner und Gott angenehmer erachte ich seine lebendigen Tempel, die in unserem Vaterlande sind als jene, die hier sind. Ich füge mehreres nicht hinzu!

⁵⁾ P. Karl Slavicek aus Mähren, der sich selbst in einem Bericht als „Musiker aus Gehorsam“ bezeichnet. H.-St.-Arch. Tes. in gen. 16.

⁶⁾ Dominikanerinnenloster in Konstanz seit 1266. Es ist eines der wenigen Klöster, die sowohl die Wirren des 16. Jahr- hunderts wie die Säkularisation von 1803 überstanden haben. Heute wirkt es verdientvoll durch Unterricht an über 900 Mäd- chen. Buchberger, Kirchl. Handlexikon 2, 2819

Sehr gern möchte ich wissen, wo er selbst jezt weilt und wie es den anderen zuhause geht. Wenn Lust zu einer Antwort da ist, wird es nötig sein, den Brief nach München zu schicken zum P. Procurator der Provinz, der zweifels- ohne sorgen wird, daß die Antwort mir überbracht wird.

Bisher bin ich gesund, was eine besondere Gnade Got- tes ist, die ihr mir erbetet habt; ich wünsche auch Euch vom gütigen Himmel die gleiche Gunst und grüße jeden herz- lichst.

Endlich ermahne ich den Bruder, so sehr ich kann, daß er fortjähre, immer den Müßiggang, den verderblichsten Feind der Geistlichen, zu meiden, in welcher Stellung er sich auch befinden mag, und jede Sekunde für sich und seine Pilegebefohlenen nützlich anzuwenden. Zum drittenmale werde ich schreiben, wenn ich sicheres über unsere Abreise weiß. Unterdes mag er gesund bleiben und allen Bekann- ten die er gelegentlich trifft, mich empfehlen und sie ver- sichern, daß ich eines jeden immer bei der hl. Messe gedente.

Des hochwürdigen Herrn Bruders Diener in Christus und unwürdiger Bruder

Ignaz Rögler.

(Fortsetzung folgt.)

Bibliographie

über Stadt und Bezirksamt Landsberg am See.

Zusammengestellt von Hanns Frank-Stadt.

(Fortsetzung.)

271. Schmidt Johann:
Die Landsberger Jahrmärkte in meiner Erinnerung.
In: L.G. 26/61, 67. Landsberg 1929.
272. Zintgraf Heinrich:
Die Landsberger Goldschmiede des 15. Jahrhunderts.
In: L.G. 26/72, 78. Landsberg 1929.
273. Emerich Karl:
Zur Landsberger Familientunde:
P. Radhart Schnaderböd 1697—1756.
In: L.G. 26/8. Landsberg 1929.
274. D. J. Deißer:
Der Gnadenbrief. 1850. (Das See wehr in Landsberg).
In: L.G. 26/45—48. Landsberg 1929.
275. Emerich Karl:
Herzog Wolfgangs Tod 1514 in Landsberg.
In: L.G. 26/48. Landsberg 1929.
276. Emerich Karl:
Zuhrmann nach Augsburg 1625.
In: L.G. 26/64. Landsberg 1929.
277. Emerich K.:
Dominikus Zimmermanns Stellung in der Kunß- geschichte.
In: L.G. 26/81—85. Landsberg 1929.
278. Meißelbeck:
Benediktbeurer Zehentstadl 1540/1661.
In: Landsberg im „Dorff“.
In: L.G. 26/94. Landsberg 1929.
279. Rieger S.:
Wie Landsberg zur Eisenbahn kam. 2. Teil.
In: L.G. 27/1, 12, 21, 29, 36, 45, 59, 74; 85.
Landsberg 1930.
280. Rieger S.:
Zum Landsberger Kuechenfest.
In: L.G. 27/49. Landsberg 1930.
281. Rieger S.:
Landsberg im Spiegel der Statistif 1830.
In: L.G. 27/92. Landsberg 1930.
282. Winkelmayer Paul:
Die Bedeutung der Straßennamen in Landsberg
In: L.G. 27/25, 30. Landsberg 1930.
283. Winkelmayer Paul:
Zur Baugeschichte des Rathauses.
In: L.G. 27/46. Landsberg 1930.
284. Winkelmayer Paul:
Vom bürgerlichen Handwerk der Hudler zu Landsberg.
In: L.G. 27/81, 89. Landsberg 1930.
285. Emerich Karl:
Aeltestes Kalendarium Landsbergs. (15. Jahrh.).
In: L.G. 27/6, 15, 24, 38, 47, 55, 62, 71; 77; 88; 95.
Landsberg 1930.
286. Rieger:
Landsberger Konkursordnung von 1428.
In: L.G. 27/80. Landsberg 1930.
287. Schmidt:
Die Bayernvorstadt seit 70 Jahren.
In: L.G. 27/14—15. Landsberg 1930.

288. Winkelmayr Paul:
Von Landsbergs öffentlichen Uhren.
In: L.G. 28/1, 9, 38, 96. Landsberg 1931.
289. Winkelmayr Paul:
Vom Landsberger Junghandwerk.
In: L.G. 28/85. Landsberg 1931.
290. Winkelmayr Paul:
Handwerkerstolz.
In: L.G. 28/86. Landsberg 1931.
291. Lichtenstern Anton:
Der hl. Dismas als Patron der Fuhrleute zu
Landsberg verehrt.
In: L.G. 28/27. Landsberg 1931.
292. Maier Adalbert:
Die Landsberger Friedhöfe und ihre Kirchen.
In: L.G. 28/54, 62, 69, 79. Landsberg 1931.
293. Schmidt Johann:
Vom Fuhrwesen vergangener Zeit.
In: L.G. 28/46—48. Landsberg 1931.
294. Emerich R.:
Heinrich Kaufringer, ein Lechtrainer Spruchdich-
ter † um 1401.
In: L.G. 28/13—19. Landsberg 1931.
295. Emerich Karl:
Die drei Johannes, genannt Landsberger:
1. Johannes Müller † 1539?
2. Johannes Landsberger, der Karmeliter † 1528?
3. Johannes Landsberger, der Karthäuser 1489—1539.
In: L.G. 28/25—27, 33—36, 41—44, 49—51, 57—59, 65 bis
68, 73—76, 81—85, 89—96. Landsberg 1931.
296. Meichelbed:
Archivum Benedictoburanum (über Landsberg
1252).
In: L.G. 28/39—40. Landsberg 1931.
297. Schmidt Johann † 1931:
In: L.G. 28/72. Landsberg 1931.
298. Rieger S.:
Zur Vor- und Frühgeschichte Landsbergs.
Warum die Stadt da erbaut werden mußte, wo sie steht.
In: L.G. 29/1, 9, 17, 25, 33. Landsberg 1932.
299. Rieger:
Johann Anton Kobrich.
Zur Geschichte einer Landsberger Musikerfamilie.
In: L.G. 29/81. Landsberg 1932.
300. Sepp Kader:
Erinnerungen an eine alte Landsberger Kaserne —
Haus-Nr. 132.
In: L.G. 29/53, 60. Landsberg 1932.
301. Winkelmayr P.:
Aus den Ratsprotokollen der Stadt Landsberg
1732.
In: L.G. 29/46. Landsberg 1932.
302. Meichelbed:
Archiv. Benedictb. (Landsberg im Dorj).
In: L.G. 29/15—17. Landsberg 1932.
303. Rieger:
Vom Heiraten im mittelalterlichen Landsberg
1292.
In: L.G. 29/72. Landsberg 1932.
304. Emerich:
Die Säemashine eine Landsberger Erfindung 1694.
In: L.G. 29/96. Landsberg 1932.
305. Winkelmayr Paul:
Die Leidensstage der Stadt Landsberg im Schweden-
krieg 1632/33.
In: L.G. 30/1, 9, 17. Landsberg 1933.
306. Maier Adalbert:
Landsberg als Grenz- und Garnisonsstadt.
In: L.G. 1—15, 17—21, 33—37, 41—47, 49—56.
Landsberg 1934.
307. Lichtenstern Anton:
Was unsere Bruderschaftslade erzählt.
In: L.G. 31/31, 37—39. Landsberg 1934.
308. Winkelmayr P.:
In welchen Himmelsrichtungen stehen unsere
In: L.G. 31/63. Landsberg 1934.
In: L.G. 31/63— Landsberg 1934.
309. Emerich R.:
Zum Tode Sebastian Riegers † 1934.
In: L.G. 31/48— Landsberg 1934.
310. Unsere Armenversorgung vor 100 Jahren in
Landsberg
In: L.G. 31/47. Landsberg 1934.
311. Weber Max:
Beitrag zu Landsbergs Gründungsgeichte.
In: L.G. 32/15—16. Landsberg 1935.
312. Emerich R.:
P. Ulrich Staudigl.
In: L.G. 32/22—23. Landsberg 1935.

313. Emerich R.:
Der Landsberger Stadtrat gegen die heimlichen Heira-
ten 1361.
In: L.G. 32/29—30. Landsberg 1935.
314. Rieger S. †:
Wie in Landsberg der Geschichte der engeren Heimat
nachgegangen wurde.
In: L.G. 32/37—40, 41—45, 53—56, 57—60.
Landsberg 1935.
(Die Aufträge aus den Landsberger Geschichtsblättern wur-
den mit dem 32. Jahrgang 1935 abgeschlossen.)
315. Eissen, Dr. Alois:
Wie entstand die altbayerische Stadt
Landsberg S. 485/486/487, 490, 500.
In: Das Bayerland, 46. Jahrgang Nr. 16/481—512.
München 1935.
Schluß der Schriften über die Stadt Landsberg a. L.
2. Schriften über einzelne Orte des Bezirkes.
316. Die Kapelle in Adelshausen.
In: L.G. 11/11. Aus: Kunstdenkmale, S. 516.
Landsberg 1910.
317. Die Kirche in St Alban 1770.
In: L.G. 11/31. Aus: Kunstdenkmale.
Landsberg 1910.
318. Die Gloden in St Alban.
In: L.G. 17/57. Landsberg 1918.
319. Dr. Schraudner:
Die Gloden 1917/18 in St Alban.
In: L.G. 25/22. Landsberg 1928.
320. Eine Kirchenrechnung von Beuerbach 1632/42.
In: L.G. 4/1. Landsberg 1905.
321. Die Holzkapelle in Beuerbach (Kofoko).
In: L.G. 9/2. Landsberg 1910.
322. Mattmer:
Aufzeichnungen über die Pfarrei Beuerbach 1844 bis
1858.
In: L.G. 12/87—88, 94—95. Landsberg 1913.
323. Schöber:
Schulgeschichte von Beuerbach.
In: L.G. 13/38—40, 46—47. Landsberg 1914.
324. Die Gloden in Beuerbach.
In: L.G. 17/19. Landsberg 1918.
325. Meichelbed:
Benediktbeurer Urkunden 1255, 1224, 1297, 1297, 1305,
1359, 1361, 1371 (Beuerbach).
In: L.G. 21/23, 43—44. Landsberg 1924.
326. Dr. Schraudner:
Die Gloden der Kirche Beuerbach 1917/18.
In: L.G. 25/7. Landsberg 1928.
327. Meichelbed:
Benediktbeurer Urkunden über Beuerbach 1223.
In: L.G. 26/95. Landsberg 1929.
328. Meichelbed:
Benediktbeurer Urkunde über Beuerbach 1243.
In: L.G. 27/5. Landsberg 1930.
329. Aus dem alten Kircheninventar Beuerbach 1554.
In: L.G. 30/80. Landsberg 1933.
330. Meichelbed:
Benediktbeurer Güter zu Beuerbach.
In: L.G. 32/7—8, 23—24. Landsberg 1935.
331. Die Kirche in Beuern.
In: L.G. 9/2. Aus: Kunstdenkmale. Landsberg 1910.
332. Die Gloden in Beuern.
In: L.G. 17/19. Landsberg 1918.
333. Aberglauben in Beuern 1673.
In: L.G. 23/4. Landsberg 1926.
334. Die Perfallischen Epitaphien in der Pfarrkirche zu Beuern
In: L.G. 26/37, 69. Landsberg 1928.
335. Emerich R.:
Zur Geschichte der Pfarrei Beuern.
In: L.G. 26/31, 41, 49, 57, 65. Landsberg 1928.
336. Die Kapelle in Bierdorf.
In: L.G. 9/2. Aus: Kunstdenkmale. Landsberg 1910.
337. Seipel W.:
Die Kapelle in Bierdorf.
In: Lech-Flarland 7/Murnau 1931.
338. Reihengräber in Bierdorf.
In: Ammerseepost 5, 3, 1921. — 1921.
339. Die Kapelle in Bischofsried.
In: L.G. 9/2. Aus: Kunstdenkmale. Landsberg 1910.
340. Gloden in Bischofsried.
In: L.G. 17/57. Landsberg 1918.
341. Dr. Schraudner:
Die Gloden in Bischofsried 1917/18.
In: L.G. 25/16. Landsberg 1928.
342. Sage: Der Schatz in Bischofsried.
In: Lech-Flarland 4/28. Dießen 1928.
(Fortsetzung folgt.)